

6. August 2024

Verklärung des Herrn, Patrozinium der Stiftskirche Kremsmünster

Predigt von Propst Johannes Holzinger

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 9,2-10)

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien ihnen Elíja und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Im Vorschein des Glücks – Predigt von Propst Johannes Holzinger

Nach einem langen, anstrengenden Aufstieg, wo sich auch der Abgrund auftat, ein überwältigendes Gipfelerlebnis mit 360° Panorama. Ein Durchbruch nach zähen Verhandlungen mit unendlich viel hin und her und wieder von vorn. Nach einer bedrückenden Diagnose eine Entwarnung. Das ist Verklärung, wenn sich doch noch der Schleier lichtet und der Nebel die Sicht freigibt.

Das erleben drei Jünger mit Jesus am Berg Tabor. Sie bekommen die Bestätigung, dass ihr Herr der Richtige ist. Zeugen von höchster Relevanz bestätigen ihnen das. Als allerhöchstes noch eins drauf die Stimme Gottes: „Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“

Erinnern wir uns, wann diese Stimme das erste Mal erklang im Evangelium? Mit denselben Worten bei der Taufe Jesu am Jordan. Jesus wird noch ein drittes Mal als Sohn Gottes bezeichnet: Beim dritten Mal aus dem Mund des römischen Hauptmanns direkt nach seinem Tod (Mk 15,39).

Mit der Verklärung sind wir genau in der Mitte des Markusevangeliums angekommen. Die Proklamation als Sohn Gottes erfolgt jedes Mal nach einem besonderen Hinweis, wie sehr der Menschensohn in alle Tiefen der Menschheit geht, die sich so von Gott entfremdet hat. Das erste Mal, wie sich der Gottessohn einreicht in die Schar der bekehrungswilligen Israeliten und sich der Taufe durch Johannes unterwirft. Die Verklärung folgt seiner Ankündigung, dass er leiden und sterben muss. Die dritte und letzte Erklärung ist eine Reaktion auf den Tod, der gerade eingetreten ist. Jesus ist der geliebte Sohn, der sich gehorsam in die letzten Tiefen menschlichen Daseins hineinbegeben hat.

An allen drei Punkten, am Anfang wie am Ende des Evangeliums und jetzt, an seinem Mittelpunkt, ist das die Offenbarung, wo Jesus wirklich herkommt, gegenüber den Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes, diese drei, die dann auch noch Zeugen sowohl der Auferweckung der Tochter des Jairus und Christi qualvollen Ringens am Ölberg werden. Sie werden Zeugen, aber sie verstehen nicht. Wir begleiten die drei auf ihrem Stolperpfad von der

„Blindheit“ bis zu ein bisschen Erkenntnis, wo es ihnen ein wenig dämmert, aber noch nicht mehr.

Da gibt es viel Symbolik, die helfen will, zu verstehen. Berge sind vielfach, in der Bibel wie heute, natürliche Orte für die Begegnung von Gott und Mensch. Hier auf dem Berg macht Jesus eine Verwandlung durch. Sie spiegelt sich im blendenden Weiß seiner Kleidung wider – ein Weiß jenseits dessen, was menschliche Fertigkeiten hervorbringen können. Weiß bezeugt die Zugehörigkeit zum Bereich des himmlisch Göttlichen. Es wird eine Verwandlung beschrieben, bei der der göttliche Rang Jesu nach außen hin offengelegt wird, indem er erstrahlt.

Dass da auch Elija und Mose erscheinen, verleiht dieser Offenbarung eine besondere Note. Auch Mose bekam am Berg Sinai das Vorrecht, mit Gott sprechen zu dürfen. Wie er hatte auch Elija schwere Versuchungen und Verfolgungen zu bestehen, bis beide in die himmlische Welt entrückt wurden. Mose und Elija sprechen jetzt mit Jesus so, wie sie einst mit dem Gott Israels auf dem Berg Sinai gesprochen hatten. Genauso tauscht sich in Jesus die Gegenwart und Macht Gottes mit den Menschen aus.

Petrus drückt die Sehnsucht aller Menschen aller Zeiten aus: das Erleben soll für immer so bleiben. Es ist zu schön, um wahr zu sein, zu wunderbar, zu tröstlich. Also möchte er an diesem Glücksort sesshaft werden, für immer dortbleiben und Hütten bauen. Dann kommt noch die Stimme. Sie bezeugt, dass Jesus nicht irgendein besonderer Mensch ist. Nein. „Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“ Der wahre Rang Jesu wird wie bei der Taufe bekannt gemacht. Aber das ist noch nicht alles: Die, denen diese Offenbarung zuteilwird, sollen auf ihn hören, auch auf das, was er ihnen trotz ihres Unverständnisses sagen wird: Seine Bestimmung ist es, zu leiden, zu sterben und am dritten Tag wieder aufzuerstehen.

Hier wird das tiefgründigste Geheimnis offenbart, das wir genau in der Mitte des Evangeliums hören: Wie sich Gott selber und zu welchem Preis er sich mit dem Bösen in der Welt auseinandersetzt.

Dann finden sich die Jünger „allein mit Jesus“. Sie müssen wieder herunter vom Berg in die Niederungen des Alltags. Jesus nimmt sie mit auf den Weg, seinen Weg, der zutiefst in die Schmerzen und die Leiden dieser Welt eintreten wird, um sie zu befreien. Er macht das nicht nur als Mensch, bei dem die Gottheit beiseitegeschoben wird, sondern in voller Übereinstimmung und im Gehorsam mit dem Vater.

Hier wird uns vor Augen geführt, wie nahe Göttliches und Menschliches miteinander verbunden sind und ineinander gehen. Gott wird durchlässig auf die Welt hin. Wir entdecken ihn im alltäglichen Leben der Menschen und erleben ihn in wichtigen Momenten in den Sakramenten. In der Eucharistie ist er unser wöchentlicher oder auch täglicher Begleiter. Sakramente zeigen uns auch: Manchmal sind wir mit Jesus auf dem Berg, aber die meiste Zeit in der Ebene; was immer wir in einem bestimmten Augenblick fühlen mögen, wie immer es uns gerade geht, wir sind niemals wirklich fern von ihm, der die Quelle unseres Lebens und unsere Hoffnung ist.